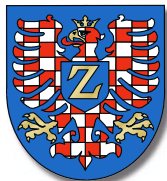
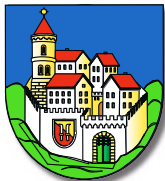


Der Südmährer

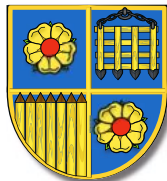
Zeitschrift für die Heimatkreise



Znam



Nikolsburg



Zlabings



Neubistritz

70. Jahrgang, Heft 5

Mai 2018

Internet: www.suedmaehren.de

oder www.suedmaehren.com

E-Mail: slr@suedmaehren.de

oder slr@suedmaehren.com

Kulturverb. d. Südmährer in Österreich: www.suedmaehren.at · E-Mail: elsinger@suedmaehren.at

Bild aus der Heimat: Schloss Frain im Kreis Znam



Das Barock-Schloss Frain steht auf einem Felsen über dem Frainer Thaya-Stausee.
Es entstand anstelle einer mächtigen gotischen Burg, die 1665 bei einem Brand zerstört wurde

57. Kulturtagung in Geislingen

Sprecher Franz Longin begrüßte am Samstag, dem 17. März, im Gemeindesaal der Pfarrei St. Maria zahlreiche Teilnehmer und Gäste zu kultureller Besinnung einer treuen Gemeinschaft. Er hieß als Vertreter des Oberbürgermeisters Herrn Holger Scheible willkommen, daneben als Patenschaftsräte Frau Dr. Karin Eckert, Dr. Hans-Jürgen Götz und Herrn Roland Funk, Stadtrat Jürgen Peters, für die Kirchengemeinde Dekan Martin Ehrler und die ehem. zweite Vorsitzende im Kirchenrat Brunhilde Schmid.

Kultur umfasse die Weise, wie die Südmäherer zu Hause gelebt haben, wie sie Nachwuchsende als die ihnen gemäßige empfinden. Nun gelte es, sich um weitere Nachfolgegenerationen zu bemühen. Mit den Einheimischen haben die Heimatvertriebenen die Grundlage christlicher Kultur verbunden, sie wirkte als Fundament der gelingenden Integration und tue dies bis heute. Der "Treffpunkt Südmähren" gehe über das museale Bewahren hinaus und bewahre das, was für die Zukunft in die Gesellschaft eingebracht ebenbürtig wurde und weiterhin werden sollte. So sei auch das entstehende Sudetendeutsche Museum in München ein Monument einer Geschichte, einer Kultur, wie wir sie gelebt haben, Ausdruck dessen, was wir sind und was wir weiter bleiben wollen.

Holger Scheible sah in seinem Grußwort erfreut das Nebeneinander von München und Geislingen im Bereich des Musealen als berechtigt an, grüßte von Oberbürgermeister Dehmer und lud zum 70. Bundestreffen ein, auf das er sich sehr freue. Die Südmäherer seien in der Stadt immer willkommen.

Dekan Ehrler hieß die Teilnehmer anschließend willkommen. Die Frage, wie es mit den Südmähern weitergehen solle, seit Jahren im Fokus, nun gelte es, das Geschätzte zu erhalten; ein Ort bleibenden Zeugnisses sei die Gedenkstätte für Clemens Maria Hofbauer auch als Erinnerung an die Südmäherer.

Landsmann Daberger führte durch die Tagung. Er erinnerte daran, dass der Anlass für den Tagungstermin der Gedenktag für Hofbauer gewesen sei.

Dr. Michael Henker, Leiter des Planungsstabes für das Sudetendeutsche Museum in München, sprach über "Erinnerungskultur und materielles Kulturerbe am Beispiel des Sudetendeutschen Museums". Zur Sicherung kulturellen Erbes in Museen schickte er voraus, dass in Mittel- und Osteuropa Orte der deutschen Geschichte liegen, zu denen Geschichte aus unterschiedlichen Perspektiven erzählt wird, von Verlust der deutschen Kultur im Osten die Rede ist, verschiedene Perspektiven auf Europas Zukunft gezogen werden, insgesamt kein homogenes Narrativ geboten wird. Die Mehrstimmigkeit solle bewahrt werden, weil nur die gemeinsame Auseinandersetzung mit der Vergangenheit Voraussetzung für ein geeintes Europa sei. Der Osteuropaexperte Karl Schlögel sagte, erst nach 1989 sei es möglich, alles zu erzählen ohne Rücksichtnahme und ohne Rechthaberei.

Es erhebe sich die Frage, welche Möglichkeiten und Grenzen der Kulturbewahrung für Museen zu gelten hätten. Bewahrung und Erforschung sei erst möglich nach dem Sammeln von Material. Aus einer Flut von Schenkungen und Nachlässen könne nicht alles ins Museum gelangen, aber nichts Substantielles dürfe verlorengehen. Man benötige größere Depots und damit Geldmittel. Museum und Stiftung setzten sich



mit dieser Frage auseinander. Verlässliche Strukturen seien eine Voraussetzung für die Zukunft, um Objekte dauerhaft zu erhalten. Digitalisierung stelle die Dinge dar, aber nicht in Form von Bewahrung.

Mehr als bisher müssten Artefakte zum Sprechen gebracht werden, was ein Gesamtnarrativ voraussetze. Neue Fragestellungen, neue Blickwinkel seien zu eröffnen. Neben der Dauerausstellung sollen Aktionen, Programme, Sonderausstellungen etc. die Gesellschaft zum Dialog inspirieren, Grundlage zu Diskussion sein. Dazu seien Themen selbstbewusst und breitgestreut zu inszenieren, sonst würden sie in eine Ecke gedrängt. Teilhabe an der gesellschaftlichen Diskussion sei dazu Voraussetzung. Museen sollten nicht nur reine Aufbewahrungsorte sein. Das Kulturerbe als unverzichtbarer Wert erfordere sensiblen Umgang. Daran müssten wir unseren Umgang mit der Geschichte messen lassen. In diesem Sinne liefen die Planungen in München schon seit einigen Jahren. Die 70 Jahre Abstand zur Vertreibung seien zu bedauern, hätten aber auch einen Vorteil, denn manches habe sich entspannt, sei sachlicher geworden, ohne dass Fakten geleugnet würden. Das Ausstellungsteam gehe damit sehr verantwortungsbewusst um, zu diesem gehören der Langjähriger Sammlungsleiter Klaus Mohr, Frau Eva Haupt, ehem. Leiterin des Isergebirgsmuseums, Dr. Raimund Paleczek als Historiker, Matthias Haider als jüngerer Historiker mit Schwerpunkt Medien und Johannes Bichler, ein jüngerer Historiker, der sich um Bildrecherchen kümmert. Ideal ergänzt werde die Gruppe durch Dr. Ortfried Kotzian, Historiker und Vorsitzender der Sudetendeutschen Stiftung.

Das Gebäude werde errichtet im Kostenrahmen von 30 Millionen Euro, es sei neben dem Museum der Bayerischen Geschichte in Regensburg für mehr als 60 Millionen das teuerste. Zwei Drittel der 30 Mio übernimmt der Staat Bayern, ein Drittel der Bund. Der Betrieb des Museums läuft davon unabhängig. Bauherr ist der Freistaat Bayern mit dem Ministerium für Arbeit und Soziales etc. Nach der Fertigstellung bekommt die Stiftung das Museum zur Betreuung übertragen. Zur Planung erging ein europäischer Wettbewerb, an dem sich knapp 140 internationale Architekturbüros beteiligten. Von diesen wurden 24 zur Präsentation eingeladen, davon haben 23

tatsächlich präsentiert, zufällig hat ein Münchener Büro gewonnen, was Vorteile hat. In der Hochstraße 8 entsteht ein gelungener Bau, oberhalb vom Deutschen Museum ideal gelegen. Am internationalen Wettbewerb um die innere Gestaltung haben sich knapp 60 Büros beteiligt, gewonnen hat ein Büro aus Münster, das schon große Museen und Ausstellungen betreut hat.

Zum Konzept eines kulturgeschichtlichen Museums haben beigetragen Dr. Marita Kraus aus Augsburg mit einem Exposé, Winfried Rogasch, der Redner selber mit einem Kurzexposé und Dr. Elisabeth Fendl aus Freiburg als Gründungsbeauftragte mit einem kulturhistorischen Konzept, mit dem Museumsteam erarbeitet, die Basis der jetzigen Arbeit. Demgegenüber sollte das Historische stärker zum Ausdruck kommen, womit seit zwei Jahren das gegenwärtige Team beschäftigt ist, um das Kulturhistorische mit einem historischen Erzählstrang zu verweben, damit eine homogene erzählende Gesamtlösung gelingt. Es werde ein modernes Museum entstehen hinsichtlich Aufarbeitung und Vermittlung, auch mit Medien, ohne ein Medienspielpark zu werden. Das Thema solle aus Multiperspektivität behandelt werden, aber nicht ohne Standpunkte, andere Standpunkte seien zu integrieren, woraus eine spannende Erzählung erwachse. Auf fünf Geschosse sind fünf inhaltliche Ebenen verteilt. Der Besucher soll nicht erschlagen, sondern vielmehr beflügelt aus dem Durchgang in der Gastronomie landen.

Die Präsentation sei eine moderne dreidimensionale. Das Gebäude ist im Rohbau erstellt, im Herbst 2018 sollte die Eröffnung sein, aber es hätten sich unvorhergesehene Schwierigkeiten am Isarufer ergeben, demnach wäre Frühjahr 2019 ein realistischer Termin.

Anhand von Animationen und Bildern erläuterte Dr. Henker den Bau, der hinter dem Sudetendeutschen Haus am Ufer der Isar liegt und sich bis zu einem Naturschutzgebiet erstreckt. Die Geschosse sind an tragenden Säulen aufgehängt, es gibt im Innern keine rechten Winkel und unterschiedliche Raumhöhen. Das 63. Museum in München werde architektonisch das spannendste sein. Im Erdgeschoss befinden sich das Foyer und ein Ausstellungsareal, ein Lift für 20 Personen, dahinter ein Treppenhaus und eine Ausstellungstreppe

durch alle Geschosse, alles barrierefrei geplant. Im ABC der Hinweise sind die tschechischen Buchstaben berücksichtigt. Es gibt Ruhebereiche, einen Shop. Vorgeschiedene Wege sind nicht gegeben. Die Thematik wird zuerst mit einer Grafik aus dem 16. Jh. angedeutet: Böhmen und Mähren als Herz Europas, eingefasst von Mittelgebirgen, dargestellt in Steinsammlung als Installation. Daneben steht die Frage: Wer sind die Sudetendeutschen? Ein Fenster reicht vom Parterre bis zum 3. Stock. Ein Zeitstrahl und Vitrinen geben Auskunft über Epochen der Geschichte. In einem Forum repräsentieren Objekte, die aus Vertreibungsgepäck stammen, die Heimatregionen. Das Religiöse ist für die Heutigen nicht mehr das Hauptbindeglied, das es für unsere Vorfahren war. Der Zugang zu den Menschen wird im Museum aber über die Religion gesucht. Fragen nach Klöstern, nach katholischen, evangelischen und jüdischen Gemeinden werden beantwortet. Die kirchlichen Feste, Dokumentationen des Volksglaubens sind vorgeführt. An einer Audiostation lassen sich Berichte über religiöses Brauchtum anwählen, größtenteils in Dialekt. Das Museum ist dreisprachig geplant: deutsch, tschechisch und englisch. Besonders nützlich: eine Ortsdatenbank auf der Basis der Zählung

von 1930 durch Pfohl mit 20.000 Orten, dazu historische Fotografien, bei denen nur 1000 fehlen, und auch Filmaufnahmen. Einen neuen Bereich mit dem Thema Heimat! Wirtschaft und Kultur eröffnet ein Gemälde "Die Hl. Nacht in der Fabrik". Daneben: Kaiser Franz Joseph wird im Kreis der Stände gezeigt. Die Arbeit der Sudetendeutschen repräsentieren neu entwickelte Produkte gezeigt, beginnend mit der Firma Thonet und dem Bistrostuhl, es folgen Strumpffabriken, Hutmacher, Perlenstickerei, böhmisches Glas, Schmuck- und Spielzeugindustrie, Verkehrswege, die Bäder, Tourismus, Vereinswesen, Volksliedgut, Komponisten, eine Theaterlandschaft, in ihrer Vielfalt gar nicht erfassbar, das Kaffehaus mit Literatur und Journalismus, sudetendeutsche Persönlichkeiten, zuletzt ein Blick auf Gewerbesessen mit schönen Plakaten. Die 3. Abteilung behandelt das Thema Verlust, beginnend im 19. Jh. mit dem steigendem Nationalismus, hier dargestellt an auseinanderstrebenden Fahrrädern der Marken "Germania" und "Slavia". Die Konfliktfelder Sprache, Bildung, Vereinswesen, besonders die Turnvereine, wird thematisiert. Neben Lösungsmöglichkeit wie dem Mährischen Ausgleich fällt der Blick auf Josef II. und ein gestürztes Denkmal. Die



Wolfgang Daberge überreicht Dr. Michael Henker einen Bildband als Präsent

erste tschechoslowakische Republik schafft kein gerechtes Miteinander, was gezeigt wird an altem Bildmaterial mit Versuchen der deutschen Volksgruppe, sich zu organisieren. Im NS-Staat ist das Sudetenland erstmals Teil des Deutschen Reiches, ganz hat sich die Struktur des NS-Staates nicht umsetzen lassen. Nach dem Einmarsch folgt bald der Umschlag in Enttäuschung, im Krieg kommt es zu einem unverhältnismäßig hohen Blutzoll der Sudetendeutschen. Die Außenlager des NS-Lagersystems mit Produktionsstätten wurde von den Tschechen für die Vertriebenen übernommen.

Auf Ebene 4 sind Flucht und Vertreibung dargestellt. In der Mitte stehen authentische Exponate mit individuellen Geschichten von Zeitzeugen. Im 2. Teil werden die verschiedenen Arten von Vertreibung mit Internierung, Zwangsarbeit, "ordnungsgemäßer" Vertreibung per Eisenbahn präsentiert.

Im letzten Teil geht es um die Aufnahme in Deutschland, die Situation in den Lagern. Veranschaulicht wird das Verbringungsgepäck, auch immaterielles, in Erinnerungen. Ein tschechischer Werbefilm für Neusiedler ist zu sehen. Der Neubeginn sei schwierig gewesen, erst heute sehe man ihn als Erfolgsgeschichte. Die mitgebrachte Kultur habe keine Rolle gespielt, sie habe aber die Volksgruppe zusammengehalten. Heimweh äußerte sich in der Bewahrung des Vertrauten, im Festhalten an Sprache, Musik, Küche. Langsam entwickelten sich Organisationen, zur Gemeinschaft verhalf der Sudetendeutsche Tag.

Zum Schluss folge ein Blick auf Europa mit dem heutigen Brünner Lebensmarsch. Erstrebte sei ein positiver Eindruck: Auch trotz Belastung ergebe sich ein positiver Grundton im Verhältnis der Staaten.

Im letzten Raum stehe das Menschenrecht auf Heimat. Der Blick gehe auf Isar und die Stadt München. Gerald Frodl

Einladung des Sprechers der Sudetendeutschen zum Sudetendeutschen Tag



Liebe Landsleute, liebe Gäste, Sudetendeutsche und Tschechen pflegen von alters her den Mythos der „Achterjahre“, von denen es heißt, dass sie häufig besondere geschichtliche Veränderungen nach sich zögen. Das galt etwa für den Völkerfrühling von 1848 mitsamt der auf Antrag des Sudetendeutschen Hans Kudlich durchgesetzten Bauernbefreiung, für das ungelöste Nationalitätenproblem in der

1918 gegründeten Tschechoslowakei, für das verhängnisvolle Münchner Abkommen von 1938 und für den Kommunistenputsch von 1948, dem die nationalsozialistischen Verbrechen sowie die brutale und völkerrechtswidrige Vertreibung unserer Volksgruppe vorausgingen.

2018 erinnern wir uns besonders an drei herausragende Ereignisse, die vor 400, 100 und 50 Jahren stattfanden: Den Prager Fenstersturz von 1618, der den Dreißigjährigen Krieg auslöste und bis heute die Glaubensspaltung der abendländischen Christenheit symbolisiert, das Ende des Ersten Weltkrieges 1918, bei dem das habsburgische Klein-Europa zerschlagen wurde, zu dessen wirtschaftlich und kulturell produktivsten Bauelementen wir Sudetendeutschen gehörten, sowie den Prager Frühling vor 50 Jahren, der dem Kommunismus einen schweren Schlag versetzte, von dem er sich trotz aller Unterdrückungspolitik nie mehr erholen sollte.

Heute geht es darum, aus dieser wechselvollen Geschichte die richtigen Lehren zu

ziehen. Dies bedeutet vor allem Kampf gegen Nationalismus und Hass, gegen jede Form von Links- und Rechtsextremismus sowie gegen den Ungeist der Vertreibung und seine Folgen. Dabei knüpfen wir an die besten Traditionen unserer Volksgruppe an – nämlich den von den Nationalisten des 19. Jahrhunderts zerstörten Landespatritismus der Böhmisches Länder, die jahrhundertelange Verwurzelung in der christlich fundierten und völkerverbindenden übernationalen Rechtsordnung des Heiligen Römischen Reiches wie der Habsburgermonarchie, die Friedensbewegung einer Bertha von Suttner, den gemeinsamen demokratischen Reformgeist von Christlich-Sozialen, Sozialdemokraten und Bund der Landwirte in der Ersten Republik sowie die in unserer Heimat entstandene Europa-Idee.

Letztere schlug sich nach der Vertreibung u. a. in der Eichstätter Advents-Deklaration, im Wiesbadener Abkommen und in der Charta der Heimatvertriebenen nieder. Schon unsere Gründungsgeneration war stolz darauf, damit quasi zu den Erfindern

des europäischen Integrationsprozesses zu gehören. Unverzichtbare Fundamente unserer Arbeit sind die Liebe zur Heimat und unsere einzigartige Kultur, die uns Brücken zu den Tschechen und zwischen den Generationen schlagen lassen.

In diesem Sinne lade ich Sie zum 69. Sudetendeutschen Tag vom 18. bis zum 20. Mai 2018 nach Augsburg ein – zum ersten Mal mit dem neuen Schirmherrn; mit vielen tschechischen und internationalen Gästen, mit Freunden und Förderern aus der deutschen Politik, mit glanzvollen kulturellen Höhepunkten und unvergesslichen menschlichen Begegnungen. Kommen Sie in großer Zahl und bringen Sie möglichst viele Menschen mit, auch solche, die noch nie bei uns waren.

In herzlicher landsmannschaftlicher Verbundenheit

Ihr Bernd Posselt

Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe und Bundesvorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft

Wendepunkte und Wiederkehren – Österreich-Tschechien 1918 - 2018

Im Rahmen des Festivals: Meeting Brno 2018: <https://meetingbrno.cz/de>

Als 1918 die beiden Republiken (Deutsch-)Österreich und die Tschechoslowakei aus den Trümmern der Habsburger-Monarchie entstanden, galt die Tschechoslowakei als Gewinner, (Deutsch-)Österreich als Verlierer des Weltkrieges. Auch innerhalb der beiden Staaten wurde diese Grundhaltung geteilt. Nicht einmal die Gründerväter (Deutsch-)Österreichs glaubten an die Zukunft ihres Landes und beschlossen den Anschluss an Deutschland. Anders in der Tschechoslowakei: Die politischen Eliten und die Mehrheit ihrer Bevölkerung sagten dem neuen Staat eine glänzende Zukunft als Heimstatt von Prosperität, Frieden und Fortschritt voraus. 100 Jahre danach existiert die Tschechoslowakei nicht mehr, in der der Republik Österreich gelang sogar die Bildung eines eigenständigen Nationalbewusstseins abseits vom deutschen. Warum erwies sich Österreich als bestandhafter als die Tschechoslowakei? Welche inneren und äußeren Faktoren spielten dabei

eine Rolle, von der unterschiedlichen politischen Orientierung nach 1945 bis hin zum anderen Umgang mit Migration und Integration?

Es diskutieren: Přemysl Janyr, Charta 77-Signatar und Gründungsmitglied von VONS, Publizist (A/CZ) Hildegard Schmolzer, Historikerin, Institut für Neuzeit- und Zeitgeschichteforschung der Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW) Wien (A)

Václav Smidrkal, Masaryk-Institut und Archiv der Tschechischen Akademie der Wissenschaften (MUA AV R) (CZ)

Moderation: Niklas Perzi, Historiker, Zentrum für Migrationsforschung (ZMF) St. Pölten

Marsch der Versöhnung am Samstag, 3. Juni: Pohrlitz (Poho elice) – Brunn (Brno)

Die Veranstaltung findet in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Migrationsforschung (ZMF) in St. Pölten (A) statt.

Wichtige Mitgliederinformation

Liebe Mitglieder im Südmährerbund e.V., liebe Leser des Heimatbriefs,
ab 25. Mai 2018 tritt ein neues europäisches **Datenschutzrecht (DS-GVO)** in Kraft!

Diese Verordnung schreibt vor, dass die Veröffentlichungen von personenbezogenen Daten nur noch mit Genehmigung der einzelnen Person erfolgen darf. Das bedeutet für den Heimatbrief: Es dürfen nur noch Geburtstage mit Namen, Datum, Adresse und Telefonnummer veröffentlicht werden, wenn das Mitglied, bzw. der Leser zugestimmt haben. Dies ist keine Schikane seitens des Südmährerbundes, sondern eine Verordnung auf europäischer Ebene.

Bitte füllen Sie unten anhängende Rückantwort aus und senden Sie diese umgehend an uns zurück!

Bitte denken Sie auch an Familienangehörige, deren Geburtstag gemeldet werden soll, fordern Sie gegebenenfalls bei uns ein Rückantwortformular an oder kopieren sie das vorliegende Formular.

Volker App, Geschäftsstellenleiter

RÜCKANTWORTFORMULAR

Rückantwort zur neuen Datenschutzverordnung (DS-GVO)

Hiermit bestätige ich mit meiner Unterschrift, dass der Südmährerbund in seiner Mitgliederzeitung „Der Südmährer“ meinen Geburtsag mit personenbezogenen Daten veröffentlichen darf. Meine Daten sind:

Vorname / Nachname _____

Straße, Hausnummer _____

PLZ, Ort _____

Tel.Nr. / E-Mail _____

_____ eigener Wohnort bzw. der in der alten Heimat

Südmährerbund e.V.

Postfach 1437

73304 Geislingen

Geburtsag _____

Unterschrift

Die nächste Auslieferung des Heimatbriefes erfolgt am 31.5.2018

DER SÜDMÄHRER, die Vereinsmitteilung des Südmährerbundes e. V., erscheint monatlich. Im Mitgliedsbeitrag von jährlich € 38.– ist DER SÜDMÄHRER enthalten.

Herausgeber: Südmährerbund e. V. in der SL, D-73304 Geislingen/Steige, Postfach 1437, Tel. 0 73 31/4 38 93, Fax 0 73 31/4 09 33.
Bankverbindungen: Kreissparkasse Göppingen **IBAN:** DE07 6105 0000 0006 0177 50, **BIC:** GOPSDE6GXXX. Bank Austria
IBAN: AT20 1100 0002 1203 4300, **BIC:** BKAUATWW

Kürzungen und Korrekturen eingesandter Manuskripte vorbehalten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Einem Teil der Auflage sind Anlagen beigefügt. Herstellung C. Maurer GmbH & Co. KG, 73312 Geislingen (Steige).